

Walo Bukart : 1887-1952

Autor(en): **Keller-Tarnuzzer, K.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie
suisses**

Band (Jahr): **16 (1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel/Bâle

XVI, 4

Dezember / Décembre 1952



WALO BURKART †

1887–1952

Walo Burkart hat uns verlassen. In Trauer denken wir an ihn zurück. Er hat die urgeschichtliche Forschung Graubündens eigentlich erst begründet; er hat Entdeckungen an Entdeckungen, Grabungen an Grabungen gereiht. Die Serie seiner Publikationen ist im Augenblick noch kaum zu übersehen. Und wir spüren eine bedrückende Leere, daß Graubünden und die schweizerische Forschung mehr verliert, als wohl je zu ersetzen ist. Vor einem Vierteljahrhundert hat Burkart an den Hängen des Calandas mit den ersten zaghaften Forschungen angefangen. Es war ein Glück, daß seine vorgesetzte Behörde – er war Kreisförster – seine Arbeiten von der ersten Stunde an wohlwollend verfolgte und

später durch viele Erleichterungen unterstützte. Manches Jahr hindurch arbeitete er im altbekannten Gräberfeld Castanedas – die Gemeinde schenkte ihm dafür das Ehrenbürgerrecht –; dann aber begannen die großen Entdeckungen in Trun-Grepault, Haldenstein-Liechtenstein, Fläsch-Luzisteig, Lumbrein-Crestaulta, Fellers-Mutta, Cunter-Caschlin, Cazis-Petershügel, Cazis-Cresta, um nur einige der wichtigsten zu nennen. Für seine Grabungen zog er, wenn irgend möglich, außerkantonale Fachleute bei; namentlich für die Planaufnahmen bediente er sich gern ihrer Hilfe. Er war bestrebt, was er gefunden und ergraben hatte, auch bald zu veröffentlichen, der Fachwelt zugänglich zu machen. Er ist uns in dieser Hinsicht kaum etwas schuldig geblieben. Seine wesentlichste Publikation in unsern Monographien über Crestaulta mit ihrem reichen Fundgut ist auch in ausländischen Instituten ein geschätztes Werk.

Sein Tod und seine geistige Hinterlassenschaft verpflichten uns. Sie verpflichten die Fachwelt, sein zutage gefördertes Material voll auszuschöpfen und seinen Kanton, dafür zu sorgen, daß die Urgeschichtsforschung in Graubünden nach einem so glänzenden Aufstieg nicht untergeht. K. Keller-Tarnuzzer

Burgäschisee-Süd,

die vierte jungsteinzeitliche Ufersiedelung am Burgäschisee

Der idyllische Burgäschisee südwestlich von Herzogenbuchsee, zum Teil auf Berner, zum Teil auf Solothurner Boden gelegen, ist seit langem ein Anziehungspunkt für die Ur-Geschichtsforscher. Denn an seinen schilfbewachsenen, von mancherlei Wasservögeln bewohnten Ufern liegen verschiedene Fundstellen, die uns beweisen, daß der Mensch sich schon früh an dem kleinen Gewässer ansiedelte.

Seit Mitte des letzten Jahrhunderts wurden aus der weitem Umgebung des Sees Funde gemeldet, aber erst im Jahre 1877 kam es zu einer Ausgrabung in der unmittelbaren Uferzone: Gymnasiallehrer J. Keiser und Pfarrer A. Heuer von Burgdorf hoben damals auf der Nordseite einige Gräben aus, wobei an Hand zahlreicher Funde das Vorhandensein einer jungsteinzeitlichen Siedlungsstelle nachgewiesen werden konnte. 25 Jahre später entschlossen sich das Bernische Historische Museum und das Städtische Museum Solothurn an der gleichen, als Burgäschisee-Nord bezeichneten Stelle nochmals anzusetzen und betrauten Herrn Ed. v. Jenner, Bern, mit der Grabungsleitung. Dann ruhten die Arbeiten, abgesehen von kleinen Sondierungen, wieder während Jahrzehnten. Als aber im Jahre 1943 bei der Tieferlegung des Seespiegels um zwei Meter neue Fundstellen zum Vorschein kamen, mußten die Museen von Bern und Solothurn wieder in Aktion treten; denn es bestand die Gefahr, daß die im Boden liegenden kulturhistorischen Reste infolge der Austrocknung Schaden